Nachrichten der Kirche · Juni 1986

Ergebnisse des europäischen künstlerischen Wettbewerbs 1985

Die Sieger der örtlichen Wettbewerbe

Gedichte

Siegerin
Hermine Meyerding
Braunschweig

Kinderlieder

Sieger
Martin u. Gabriele Klier
Hamburg

Kirchenlieder

Sieger
Manfred M. Knabe
Bielefeld

Sommer

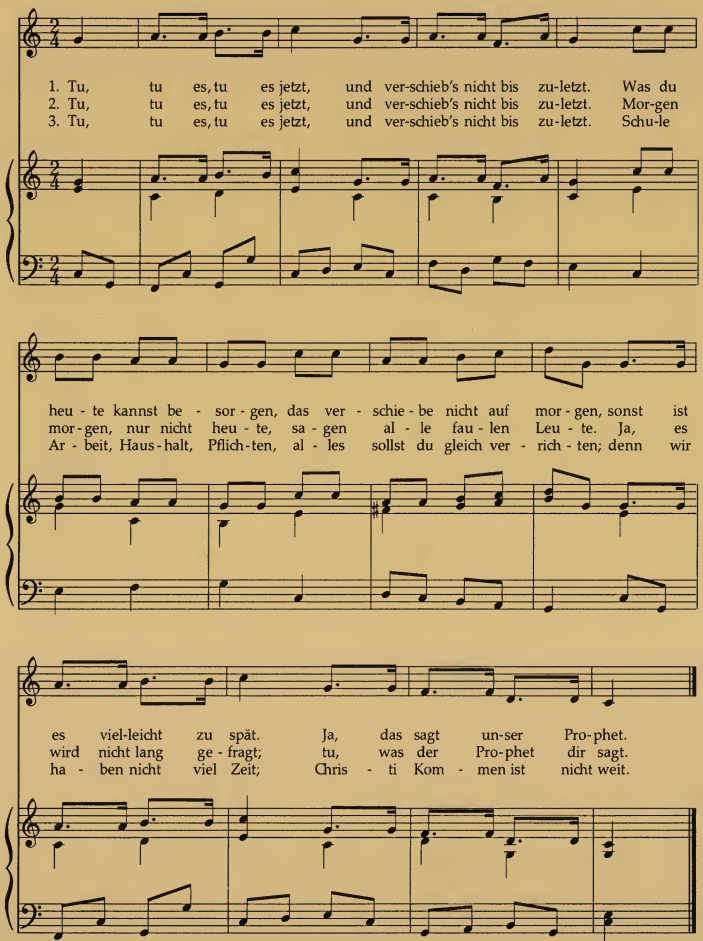
Wieder stehst du in Blüte
und Pracht, Erde,
deine Felder reifen,
das junge Korn
wiegt sich im Wind.
Lau sind die Nächte,
voll flüsternder Liebe.
Die Rosen duften betörend süß.
Ich wandere durch deine
sonnendurchströmten Tage,
durch mondscheinhelle Nächte,
und wünschte, es würde immer so sein!
Und weiß doch –
das Korn wird geschnitten,
die Rosen verblühn,
und neigen werden sich Blüte und Pracht.
Wenn dann die letzte Frucht geerntet,
versinkst du in Winterstarre und Ruh,
so wie der Mensch, dessen Leben vollendet
und der sein letztes Werk getan,
und doch nur ruht,
um sich neu zu wandeln,
um seiner Vollendung entgegenzugehen.
Neu wirst du blühen,
neu wirst du reifen.
Und Liebe wird kosen,
und Leben wird lachen.
Und alle Frucht trägt neue Saat.

Hermine Meyerding ist FHV-Lehrerin in der Gemeinde Braunschweig.

Europäischer
Wettbewerb
1985

Die Sieger

Tu es jetzt!

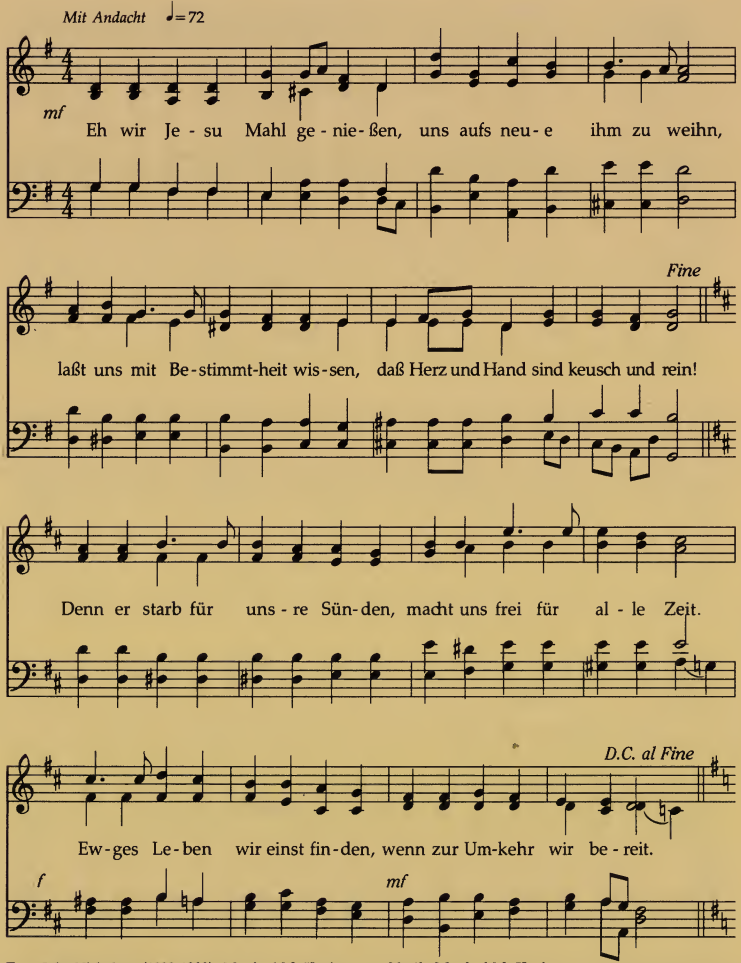


Martin Klier (Musik) ist Klavierlehrer und Mitglied des Musikkomitees des Pfahles Hamburg. Gabriele Klier (Text) studiert an der Universität Hamburg; sie ist Mitglied des Pfahl-Musikkomitees und Vorsitzende des Aktivitätenkomitees der Gemeinde Hamburg. Sie haben einen Sohn.

Europäischer
Wettbewerb
1985

Die Sieger

Keusch und rein



Text: John Nicholson (1839-1909), Manfred M. Knabe *Musik:* Manfred M. Knabe

Manfred M. Knabe ist Organist der Gemeinde Bielefeld. Er ist Vater von zwei Söhnen und von Beruf Verkehrsmeister im Verkehrsbetrieb der Stadtwerke Bielefeld.

Europäischer künstlerischer Wettbewerb 1986

Durch den großen Erfolg im vergangenen Jahr ermutigt, freut sich der *Stern*, den *Europäischen künstlerischen Wettbewerb 1986* in kreativem Schreiben, Musik und Kunst ankündigen zu können. Wie nachstehend ausgeführt, wird der Wettbewerb je nach Art der Disziplin auf europäischer oder auf örtlicher Ebene stattfinden.

Allgemeine Regeln

1. Einsendungen müssen bis zum 30. November 1986 (Datum des Poststempels) abgeschickt werden.
2. Alle Heiligen der Letzten Tage ab 18 Jahren können mitmachen, ob es sich nun um Berufsschriftsteller, -musiker und -künstler oder um Amateure handelt.
3. Pro Teilnehmer ist je Kategorie nur eine Einsendung zugelassen. Die Themen müssen für ein HLT-Publikum geeignet sein.
4. Die Einsendungen in den Disziplinen Kreatives Schreiben (Thematische Artikel, Persönliche Erlebnisse, Kurzgeschichten, Kindergeschichten, Gedichte) müssen in Ihrer Muttersprache abgefaßt (Sie können, wenn Sie es vorziehen, eine eigene Übersetzung ins Englische beifügen) und mit der Maschine geschrieben sein (doppelzeilig, auf weiße DIN-A4-Bogen – einseitig beschreiben).
5. Die Manuskripte werden nicht zurückgesandt, darum machen Sie sich bitte vor der Einsendung eine Kopie.
6. Der Name des Einsenders darf auf dem Manuskript nicht erscheinen!
7. Jeder Einsendung muß die folgende Erklärung beigelegt sein, und zwar in verschlossenem Umschlag: „Ich bin Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, und das eingesandte Manuskript (Titel angeben!) ist meine eigene Arbeit, die nirgendwo anders zur Veröffentlichung eingereicht worden ist und auch nicht eingereicht werden wird, bis das Ergebnis des Wettbewerbs bekanntgegeben ist." Der Teilnehmer unterzeichnet diese Erklärung und fügt seinen Namen, seine Adresse und Telefonnummer bei, ebenso seine Stellung in der Kirche, seine Berufsausbildung und dazu noch ein schwarzweißes Paßfoto.
8. Die Gewinner werden im Juni/Juli 1987 im *Stern* bekanntgegeben.
9. Das eingesandte Material der Sieger kann von der Kirche urheberrechtlich geschützt und veröffentlicht werden. (Dadurch wird die sonstige Verwendung des Materials durch den Urheber im allgemeinen nicht beeinträchtigt.) *Die Kirche behält sich das Recht vor, redaktionelle Änderungen vorzunehmen.*

DIE WETTBEWERBE

Thematische Artikel

1. Thematische Artikel können über jedes Thema geschrieben werden, das sich für den *Stern* eignet: Lehren, Prinzipien, Programme und Geschichte der Kirche; Ehe und Familie; Biographien usw. Sie müssen dokumentarisch belegt sein. Artikel persönlicher Natur sollen hier nicht eingesandt werden.
2. Die Einsendungen werden nach Zweck, Aussage, Stil und Gesamteindruck sowie nach Originalität beurteilt.
3. Der Artikel darf höchstens 3000 Wörter enthalten.
4. Dem Gewinner (erster Preis) kann eine Geldprämie von DM 400,00 (oder Gegenwert in Ihrer Landeswährung) zuerkannt werden. Weitere Einsendungen können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.
5. Nach Auswahl innerhalb des Sprachgebiets werden die besten Einsendungen ins Englische übersetzt, und der Schlußwettbewerb findet auf europäischer Ebene statt.
6. Ihre Einsendung schicken Sie bitte an:

Feature Article Contest
INTERNATIONAL MAGAZINES
Industriestraße 21
D-6382 Friedrichsdorf

Europäischer künstlerischer Wettbewerb 1986

Persönliche Erlebnisse

1. Die Einsendungen sollen tatsächliche Erlebnisse im Zusammenhang mit dem Evangeliumsleben beschreiben – humorvoll oder geistig.
2. Die Einsendungen werden nach Zweck, Aussage, Stil und Gesamteindruck sowie nach Originalität beurteilt.
3. Der Artikel darf höchstens 2500 Wörter enthalten.
4. Dem Gewinner (erster Preis) kann eine Geldprämie von DM 400,00 (oder Gegenwert in Ihrer Landeswährung) zuerkannt werden. Weitere Einsendungen können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.
5. Nach Auswahl innerhalb des Sprachgebiets werden die besten Einsendungen ins Englische übersetzt, und der Schlußwettbewerb findet auf europäischer Ebene statt.
6. Ihre Einsendung schicken Sie bitte an:

Personal Experience Article Contest
INTERNATIONAL MAGAZINES
Industriestraße 21
D-6382 Friedrichsdorf

Kurzgeschichten

1. Alle Einsendungen müssen frei erfunden sein.
2. Die Einsendungen werden nach künstlerischem Gehalt, Handlung, Personen usw. sowie nach Originalität und Gesamteindruck beurteilt.
3. Der Artikel darf höchstens 3000 Wörter enthalten.
4. Dem Gewinner (erster Preis) kann eine Geldprämie von DM 400,00 (oder Gegenwert in Ihrer Landeswährung) zuerkannt werden. Weitere Einsendungen können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.
5. Nach Auswahl innerhalb des Sprachgebiets werden die besten Einsendungen ins Englische übersetzt, und der Schlußwettbewerb findet auf europäischer Ebene statt.
6. Ihre Einsendung schicken Sie bitte an:

Short Story Contest
INTERNATIONAL MAGAZINES
Industriestraße 21
D-6382 Friedrichsdorf

Kindergeschichten

1. Alle Einsendungen müssen frei erfunden sein.
2. Die Einsendungen werden nach künstlerischem Gehalt, Handlung, Personen usw. sowie nach Originalität und Wirkung auf Kinder beurteilt.
3. Der Artikel darf höchstens 2000 Wörter enthalten.
4. Dem Gewinner (erster Preis) kann eine Geldprämie von DM 400,00 (oder Gegenwert in Ihrer Landeswährung) zuerkannt werden. Weitere Einsendungen können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.
5. Nach Auswahl innerhalb des Sprachgebiets werden die besten Einsendungen ins Englische übersetzt, und der Schlußwettbewerb findet auf europäischer Ebene statt.
6. Ihre Einsendung schicken Sie bitte an:

Children's Short Story Contest
INTERNATIONAL MAGAZINES
Industriestraße 21
D-6382 Friedrichsdorf

Einsendeschluß: 30. November 1986

Gedichte

1. Die Einsendungen werden nach künstlerischem Gehalt (Gestaltung des Themas, Form, bildliche Darstellung, Sinnbilder und andere poetische Elemente) sowie nach Originalität und Gesamteindruck beurteilt.
2. Der Artikel darf höchstens 50 Zeilen lang sein.
3. Dem Gewinner (erster Preis) kann eine Geldprämie von DM 100,00 (oder Gegenwert in Ihrer Landeswährung) zuerkannt werden. Weitere Einsendungen können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.
4. Der Wettbewerb beschränkt sich auf Ihr Sprachgebiet.
5. Ihre Einsendung schicken Sie bitte an:

Poetry Contest
INTERNATIONAL MAGAZINES
Industriestraße 21
D-6382 Friedrichsdorf

Fotografie

1. Jeder Teilnehmer kann bis zu 10 Bilder einreichen, entweder Papierbilder (schwarzweiß oder farbig) oder Diapositive.
2. Die Einsendungen sollen HLT-Gedankengut wiedergeben und sich zur Veröffentlichung im *Stern* eignen.
3. Die Einsendungen werden nach künstlerischer Wirkung und Motivwahl beurteilt.
4. Für die ersten drei Plätze sind Geldpreise vorgesehen (1. Preis DM 250,00, 2. Preis DM 100,00, 3. Preis DM 50,00, bzw. Gegenwert in Ihrer Landeswährung). Weitere Einsendungen können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.
4. Der Wettbewerb findet auf europäischer Ebene statt.
5. Ihre Einsendung schicken Sie bitte an:

Photography Contest
INTERNATIONAL MAGAZINES
Industriestraße 21
D-6382 Friedrichsdorf

Zeichnungen

1. Jeder Teilnehmer kann bis zu 3 Zeichnungen einreichen (Radierungen, Lithographien, Pastell-, Tusch-, Bleistift- und Kohlezeichnungen, Aquarelle und verwandte graphische Techniken).
2. Die Einsendungen sollen HLT-Gedankengut wiedergeben und sich zur Veröffentlichung im *Stern* eignen.
3. Die Einsendungen werden nach künsterlischem Gehalt und Gesamteindruck beurteilt.
4. Für die ersten drei Plätze sind Geldprämien vorgesehen (1. Preis DM 300,00, 2. Preis DM 200,00, 3. Preis DM 100,00, bzw. Gegenwert in Ihrer Landeswährung). Weitere Einsendungen können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.
4. Der Wettbewerb findet auf europäischer Ebene statt.
5. Ihre Einsendung schicken Sie bitte an:

Drawing Contest
INTERNATIONAL MAGAZINES
Industriestraße 21
D-6382 Friedrichsdorf

Musik

1. Der Wettbewerb gliedert sich in zwei Kategorien: (a) Kinderlieder und (b) Kirchenlieder.
2. Jeder Teilnehmer darf nur einen Beitrag pro Kategorie einreichen. Die betreffende Kategorie muß unter dem Titel in Klammern angegeben sein.
3. Die Kinderlieder sollen Evangeliumsideale wiedergeben und sich zum Singen in der Familie oder in der Kirche eignen. Die Kirchenlieder sollen sich zum Singen in der Familie, der Gemeinde oder einem Chor eignen.
4. Alle Einsendungen müssen Klavier- oder Orgelbegleitung enthalten; die Dienste eines Arrangeurs dürfen nicht in Anspruch genommen worden sein.
5. Die Einsendungen werden nach künstlerischem Gehalt, Verwendbarkeit für Familie und Kirche, Originalität, Gesamteindruck, leichte Ausführbarkeit, Übereinstimmung von Text und Musik sowie Bündigkeit beurteilt.
6. Jede Einsendung muß Text und Musik in einem enthalten, und zwar in sauberem Manuskript. Wenn zwei Personen zusammenarbeiten, müssen beide die geforderte Erklärung unterschreiben (siehe Allgemeine Regeln, Punkt 7).
7. Sowohl der Text als auch die Musik dürfen keine Einschränkungen in bezug auf Copyright enthalten.
8. Der Wettbewerb findet nur innerhalb des Sprachgebiets statt; die preisgekrönten Einsendungen können für die Aufnahme in zukünftige Gesangbücher der Kirche oder Kinderliederbücher im betreffenden Gebiet in Betracht gezogen werden.
9. Dem Gewinner (erster Preis) in jeder der beiden Kategorien kann eine Geldprämie von DM 200,00 (oder Gegenwert in Ihrer Landeswährung) zuerkannt werden. Weitere Einsendungen können mit „Ehrenvoller Erwähnung" ausgezeichnet werden.
10. Ihre Einsendung schicken Sie bitte an:

Music Contest
INTERNATIONAL MAGAZINES
Industriestraße 21
D-6382 Friedrichsdorf

Denn allen ist nicht jede Gabe gegeben; denn es gibt viele Gaben, und jedem Menschen ist durch den Geist Gottes eine Gabe gegeben.

LuB 46:11

Vier neue Mitglieder im Ersten Kollegium der Siebzig

In der Schlußversammlung der 156. Frühjahrs-Generalkonferenz wurden vier neue Mitglieder in das Erste Kollegium der Siebzig berufen. Es sind H. Verlan Andersen aus Orem, Utah, George I. Cannon und Francis M. Gibbons aus Salt Lake City und Gardner H. Russell von Satellite Beach, Florida.

Mit ihrer Berufung erhöht sich die Zahl der Mitglieder im Ersten Kollegium der Siebzig auf 56. Dieses Kollegium hat den Auftrag, unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft und des Rates der Zwölf Apostel die Angelegenheiten der Kirche wahrzunehmen. Wie die Erste Präsidentschaft mitteilte, werden diese neuen Mitglieder des Kollegiums ungefähr drei Jahre in diesem Amt dienen.

Elder Andersen (71) von der Gemeinde Orem 22 war zum Zeitpunkt der Berufung ins Erste Kollegium der Siebzig Patriarch des Pfahles Orem Lakeview. Er ist emeritierter Professor des Instituts für Rechnungswesen an der Brigham-Young-Universität.

Er ist in Logan, Utah geboren, machte seine Reifeprüfung am Gila Junior College in Arizona und erhielt sein Diplom als Bachelor of Arts an der BYU. Er erwarb Diplome der juristischen Fakultät der Universität Stanford und der Universität Harvard. Er ist Rechtsanwalt, amtlich zugelassener Wirtschaftsprüfer und Mitglied der Legislative des Staates Utah gewesen.

Er hat als Bischof der Gemeinde BYU 2 im Pfahl BYU 9 und als Hoher Rat in vier verschiedenen Pfählen gedient. Als junger Mann war Elder Andersen in den nördlichen Staaten des mittleren Westens auf Mission. Er und seine Frau, mit der er bereits in Argentinien als Missionar gedient hatte, sind im September von einer Mission in Peru zurückgekehrt. Sie haben elf Kinder.

Elder Cannon (66) kommt aus der Gemeinde Parleys 6 in Salt Lake City und war bis 1985 Präsident einer Lebensversicherungsgesellschaft. Seitdem ist er in Ruhestand. Er ist in Salt Lake City geboren und hat an der BYU ein Betriebswirtschaftsdiplom erworben. Er war aktiver Pfadfinder und Vizepräsident der Sektion der Boy Scouts of America im Raum Salt Lake City. Er ist ebenfalls Mitglied und ehemaliger Präsident des Emigration Chapter, Sons of Utah Pioneers.

Elder Cannon war zum Zeitpunkt der Berufung ins Erste Kollegium der Siebzig Präsident des Pfahles Salt Lake Parley. Er ist auch Regionalrepräsentant, Missionspräsident in Großbritannien, Bischof und Mitglied des JM-Hauptausschusses und der JM-Präsidentschaft gewesen. Er hat im Osten der Vereinigten Staaten als Missionar gedient und war während des zweiten Weltkriegs in Italien Gruppenleiter der HLT-Soldaten.

Er ist mit Isabel Hales Cannon verheiratet und Vater von sieben Kindern.

Elder Gibbons von der Gemeinde Canyon Road in Salt Lake City ist 16 Jahre Sekretär der Ersten Präsidentschaft gewesen. Er stammt aus St. Johns, Arizona und hat ein Diplom der Universität Standford. Er ist Doktor juris der Universität Utah und war 18 Jahre lang als Anwalt tätig, bevor er Sekretär der Ersten Präsidentschaft wurde.

Zum Zeitpunkt der Berufung ins Erste Kollegium der Siebzig war er Patriarch des Ensign Pfahles in Salt Lake City und Lehrer der Hohepriestergruppe seiner Gemeinde. Er ist Präsident des Pfahles Salt Lake Bonneville gewesen und hat viele andere Ämter bekleidet, u. a. Hoher Rat, Pfahlmissionspräsident, Pfahlführungssekretär und Bischof.

Während seines ganzen Lebens hat Elder Gibbons das Leben der Präsidenten der Kirche studiert. Er hat u. a. Biographien von Joseph Smith, Brigham Young, John Taylor, Lorenzo Snow, Joseph F. Smith, Heber J. Grant und David O. McKay veröffentlicht.

Elder H. Verlan Andersen

Elder George I. Cannon

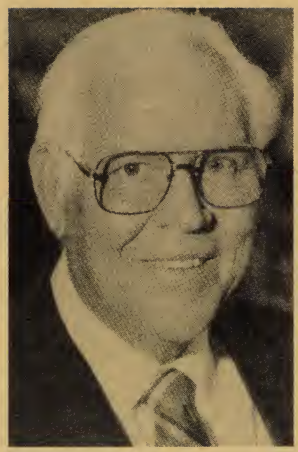
Elder Francis M. Gibbons

Auch seine Frau ist eine vorzügliche Autorin. Sie sind Eltern von vier Kindern.

Elder Russell (65) aus der Gemeinde Satellite Beach in Florida ist Industrieller und Finanzberater. Er wurde in Salt Lake City geboren und hat ein Diplom der Miami-Universität in Oxford, Ohio.

Zum Zeitpunkt der Berufung ins Erste Kollegium der Siebzig war er Regionalrepräsentant der Regionen Miami und Orlando in Florida. Von 1970 bis 1973 diente er als Präsident der Mission Uruguay-Paraguay und ist ferner Erster Ratgeber in der Präsidentschaft des Cocoa Pfahles in Florida, Bischof, Hoher Rat und Distriktspräsident gewesen.

Er und seine Frau sind Eltern von vier Kindern. □



Elder Gardner H. Russell

Neue Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen

Am Sonntag, den 6. April 1986, wurde Jayne B. Malan als Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen bestätigt.

Sie wurde in dieses Amt berufen, nachdem durch das Ausscheiden von Schwester Patricia T. Holland, der Ersten Ratgeberin eine Stelle frei geworden war. Durch ihre Entlassung soll Schwester Holland mehr Zeit zur Verfügung haben, um ihrem Mann Jeffrey R. Holland, Präsident der BYU in seinen Verpflichtungen zur Seite zu stehen.

Schwester Malan wird Ratgeberin der JD-Präsidentin Schwester Ardeth G. Kapp sein. Schwester Maurine J. Turley, seit 1984 Zweite Ratgeberin, wurde als Erste Ratgeberin bestätigt.

Schwester Malan ist in Heber City geboren. Sie ist freiberuflich Verfasserin und Produzentin und hat viel mit Bonneville Media Communication zusammengearbeitet. Sie ist Mitglied des Hauptausschusses der FHV, der JD, der JD-GFV und auf nationaler Ebene Funktionärin in der Verbindung der HLT-Studentinnen Lamda Delta Sigma gewesen.

Sie und ihr Mann Terry Malan haben zwei Kinder. Sie sind Mitglieder der Gemeinde Holladay 7 im Pfahl Salt Lake Mount Olympus.

Jugoslawien wurde geweiht

Auf dem Weg in eine strahlende Zukunft

Noch Wochen nach der besonderen Versammlung mit Präsident Monson, in der er Jugoslawien für die Verkündigung des Evangeliums geweiht hatte, konnten die Mitglieder in Jugoslawien den Geist dieses Ereignisses verspüren.

Zu den Mitgliedern des Zweigs Zagreb gesellten sich andere Gläubige, die zu dieser Gelegenheit mit Bahn oder Bus anreisten. Sie kamen im ersten Versammlungsgebäude der Kirche in Jugoslawien zusammen, einem Gebäude im Stil der Donaumonarchie, dessen Erkerfenster symbolisch zum Herzen der 700 Jahre alten Stadt offenstanden.

„Ich erflehe einen Segen auf alle, die die Wahrheit suchen, damit jeder sie finden möge", sagte Präsident Monson in seinem Weihungsgebet am 31. Oktober 1985. „Wir sind uns dessen bewußt, daß wir schwach und unbedeutend sind und daß wir allein nichts tun können. Jedoch mit deiner Hilfe können deine Absichten in Jugoslawien verwirklicht werden."

Obwohl Jugoslawien in der Vergangenheit Schauplatz von Kriegen und Konflikten war, sagte Präsident Monson im Gebet, daß „wir heute einig sind und einer strahlenden Zukunft entgegensehen. ... Darum weihe ich mit der Genehmigung der Ersten Präsidentschaft Jugoslawien für die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi."

„Segne die jungen Leute dieses Landes, damit viele von ihnen erreicht werden können", fuhr er fort. „... Halte den Widersacher davon ab, dein Werk zu vernichten. ... Halte ihn gefangen, damit Jugoslawien erblühen kann, die Mitglieder der Kirche im Herzens rein seien und eines Tages Gemeinden und Pfähle dieses Land zieren. ... Wenn wir heute auch nur eine kleine Herde sind, so wissen wir, daß wir eines Tages mit deiner Hilfe eine große Schar sein können."

Dieser historischen Versammlung wohnten auch Elder Hans B. Ringger vom Ersten Kollegium der Siebzig und Regionalrepräsentant Johann A. Wondra bei. Diese Versammlung und auch die vom Vorabend, in der das Versammlungsgebäude des Zweigs Zagreb geweiht wurde, leitete der Präsident des Distrikts Jugoslawien Kresimir Cosic – ein ehemaliger Spieler der BYU-Basketballmannschaft und Star der jugoslawischen Basketball-Nationalmannschaft.

Das Versammlungsgebäude des Zweigs Zagreb wurde von Präsident Monson als ein Haus geweiht, „das einen Traum, ein Gebet, eine Hoffnung darstellt".

In seiner Ansprache am 31. Oktober 1985 bemerkte Elder Ringger, daß Fenster zwar dazu dienen, einen Raum mit Licht zu erfüllen, daß durch sie aber auch Licht nach außen strahlen sollte. Ferner sagte er, daß die Mitglieder in den Niederlanden von anderen Menschen leicht beobachtet werden konnten, weil sie zu Hause die Vorhänge nicht zuziehen. „Führen auch wir unser Leben so rechtschaffen", so empfahl er den Mitgliedern, „damit andere unser Beispiel sehen."

Die Fenster des Versammlungsgebäudes in Zagreb standen während der Versammlungen symbolisch offen. Mit ihren kunstvollen Einfassungen tragen diese Fenster zum Reiz des ersten Versammlungsgebäudes der Kirche in Jugoslawien bei. Es ist reich verziert, wie dies für die Wohnhäuser österreichischen Stils, die Zeugen großer Steinmetzkunst sind, typisch ist. Im Gebäude – es stammt aus dem Jahre 1903 – führt ein Korridor in eine geräumige Kapelle, in eine gut ausgestattete Missionarsbibliothek, eine Auskunftsstelle und zugleich Klassenzimmer, eine Missionarsunterkunft und ein Taufbecken.

Vor dem Versammlungsgebäude liegt ein kleiner Park und eine geschäftige Straße. Sonntags ist der Park voll von Menschen, die vom Stadtzentrum zu der in der Nähe gelegenen Straßenbahnhaltestelle und zum Bahnhof spazieren.

Zagreb – die zweitgrößte Stadt Jugoslawiens – liegt in einem Land, in dem viele Kulturen miteinander verschmelzen. In Jugoslawien gibt es drei große Religionen – orthodoxe Christen, römisch-katholische Christen und Mohammedaner –, drei offizielle Sprachen – Serbo-Kroatisch, Slowenisch und Makedonisch –, zwei Schriften – Kyrillisch und Lateinisch – und viele ethnische Minderheiten. □

Mission Frankfurt: Neuer Präsident

Christian Vikari (50) ist Sonntagsschullehrer in der Gemeinde Bellvue 4 im Pfahl Bellevue Washington. Bruder Vikari wurde in München geboren. Seine Eltern sind Ludwig und Anna Kruger Vikari. Von 1956 bis 1958 diente er als Missionar in der Schweizerisch-österreichischen Mission. Ferner diente er als Ratgeber in einer Missionspräsidentschaft, Distriktspräsident, Pfahlmissionar und Bischof. Von Beruf ist er Zahnarzt.

Er ist mit Karma Jean Kay verheiratet; sie haben fünf Kinder. Schwester Vikari ist Pfahl-FHV-Leiterin und war Pfahlmissionarin, Ratgeberin in der Gemeinde-JD-Leitung, Gemeinde-PV-Leiterin und Gemeindet organistin.

Mission Zürich: Neuer Präsident

Richard H. Cracroft (49) ist Hoherpriester-Gruppenleiter in der Gemeinde Provo 1 im Pfahl Provo Utah Bonneville. Bruder Cracroft wurde in Salt Lake City geboren. Seine Eltern sind Ralph und Grace Darling White Cracroft. Von 1956 bis 1959 diente er als Missionar in der Schweizerisch-österreichischen Mission. Ferner hat er als Pfahlpräsident, Hoher Rat, Bischof und Bischofsratgeber gedient und ist Dekan der geisteswissenschaftlichen Fakultät und Englischprofessor an der Brigham-Young-Universität.

Er ist mit Janice Marie Alger verheiratet; sie haben drei Kinder. Schwester Cracroft ist FHV-Lehrerin und war Ratgeberin in der Gemeinde-JD-Leitung, Gemeinde-PV-Leiterin und Gemeinde-FHV-Leiterin.

Einer trage des anderen Last

Die Pfahl-FHV-Leitung hielt am 20. Februar 1986 ihre Führerschaftsversammlung unter dem Motto „Einer trage des anderen Last" ab. Dieses Motto wurde mit Hilfe eines Schauspiels von Leo Tolstoi dargestellt, das durch Beispiele aus der heutigen Zeit unterbrochen wurde.

Tolstoi erzählt von einem Tag im Leben eines alten Schusters (dargestellt von Schwester Adler), der sich nach einem Leben voll von Schicksalsschlägen dem Evangelium zuwendet. Beim Lesen in seiner Bibel hört er eines Tages die Stimme Gottes, der ihm sagt, daß er am nächsten Tag zu ihm kommen werde.

Die Szenen aus der heutigen Zeit zeigten, wie die Schwestern einander helfen und mit ihrer Liebe andere beeinflussen können.

Der zuständige Hohe Rat Bruder Metzner betonte in seiner Ansprache, daß die Frauen der Kirche Partner seien und Leistungen vollbringen, die bei Nichtmitgliedern Bewunderung hervorrufen, ganz gleich um welches Gebiet es sich handele. Er war auch ganz sicher, daß die Anwesenden an diesem Abend den Himmel erlebt hätten.

Der erste Missionar aus der Gemeinde Wiesbaden

Im Oktober des letzten Jahres schickte die Gemeinde Wiesbaden ihren ersten Missionar ins Missionsfeld.

Bruder Jörg Walter wurde in Cottbus in der DDR geboren. In der Gemeinde Cottbus machte er seine ersten Erfahrungen und Fortschritte im Evangelium. Mit Begeisterung nahm er am Seminar- und am Institutsprogramm teil. Der Entschluß, auf Mission zu gehen, stand für ihn schon bald fest. Seit 1984 ist er Mitglied der Gemeinde Wiesbaden. Dort erhielt er auch die Berufung als Pfahlmissionar, was eine ausgezeichnete Vorbereitung für ihn war. Er dient zur Zeit in Florida, USA und konnte schon über erste Erfolge berichten. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute und des Herrn Segen.

Ein seltenes Zusammentreffen während der Generalkonferenz im April 1986 (v.l.n.r.): Gerhard Grünewald (Pfahlpräsident Berlin), Klaus-Peter Back, (Pfahlpräsident Hamburg), Horst A. Braun (Pfahlpräsident Düsseldorf), Matthias Leben (Erster Ratgeber Pfahl Hannover), Karl-Heinz Danklefsen (Pfahlpräsident Neumünster), Eckehard O. Jensen (Pfahlpräsident Hannover), Michael Schulze (Regionalrepräsentant der Region Frankfurt und Zürich), Frank Apel (Pfahlpräsident Freiberg), Ulrich Rückauer (Pfahlpräsident Stuttgart), Manfred Schütze (Pfahlpräsident Leipzig).

Celle: Begegnung mit einem Apostel

Zur ersten „Plauderstunde", zu der ein Apostel des Herrn Studenten eingeladen hatte, kamen am 29. Januar 1986 120 Studenten aus der Region Hamburg und den angrenzenden Pfählen. Sie hörten das Zeugnis eines gelehrten und in der Fachwelt anerkannten Mannes, nämlich das von Elder Russell M. Nelson, einem international anerkannten Herzspezialisten, Chirurgen und Forscher, der am 7. April 1984 als Apostel des Herrn berufen worden ist.

Der Versammlung am Abend wohnten 660 Mitglieder und Gäste bei. Zunächst sprach der Pfahlpräsident über die Einigkeit in der Familie und der Gemeinde. Danach beschrieb Schwester Nelson ihre Rolle als ehemaliges Mitglied des Tabernakelchores, als Mutter von zehn Kindern und als Frau an der Seite eines anerkannten Fachmannes und Apostels Jesu Christi.

Elder Nelson sprach über die vier Ecksteine der Kirche Jesu Christi, nämlich:

1. den Glauben an Gott und an seinen Sohn Jesus Christus und an den Heiligen Geist,
2. den Glauben an den prophetischen Auftrag Joseph Smiths,
3. den Glauben an die heiligen Schriften,
4. den Glauben an die Kraft und Vollmacht des wiederhergestellten Priestertums.

Elder Russell Nelson mit seiner Frau

Am Ende seiner Botschaft dankte er seinem Dolmetscher Matthias Leben und sprach in fließendem, fehlerfreiem Deutsch weiter und legte Zeugnis ab und gab den Versammelten seinen Segen.

„Und doch, es ist gut, gelehrt zu sein, wenn man auf Gottes Ratschläge hört." (2 Nephi 9:29.)

Eine Genealogiebibliothek nun auch im Pfahl Hannover

Axel Borcherding

Nach langer intensiver Vorbereitung ist nun auch im Pfahl Hannover eine Genealogiebibliothek eröffnet worden, die den Mitgliedern und allen Interessierten in diesem Gebiet zur Verfügung steht.

Der Wunsch nach einer solchen Einrichtung bestand schon seit Gründung des Pfahles. Aber erst 1984 konnte dieses Projekt in Angriff genommen werden.

Planung, Kontaktaufnahme, Preisabsprachen und Vorbereitung nahmen gut ein Jahr in Anspruch. Es wurde erstmals im Bibliothekswesen der Kirche ein neuartiges Lesegerät verwendet; das Gerät zeichnet sich durch seine vielseitige Einsatzmöglichkeit aus. Es können mit diesem Gerät 16mm- und 35mm-Rollenfilme aber auch Mikrofichkarten gelesen werden. Durch den großen Bildschirm und die Möglichkeit, bis zu 48fach vergrößern zu können, ist das Gerät sehr benutzerfreundlich. Für Schulungs-

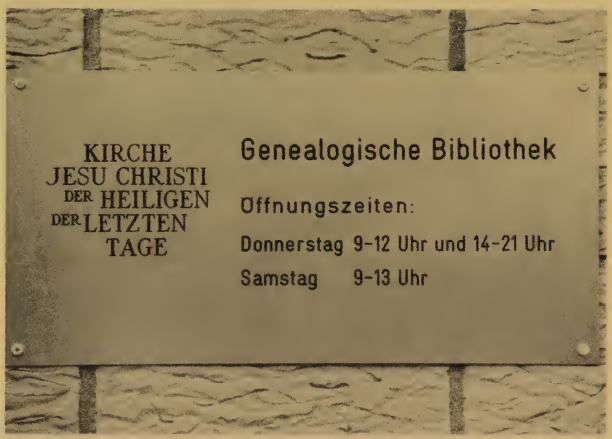
zwecke kann man die Filme auf eine Leinwand projezieren. Dabei liegen die Anschaffungskosten unter den von der Kirche angebotenen Geräten.

Da der Raumbedarf bei der Einrichtung einer Bibliothek häufig ein sehr wesentliches Problem darstellt, konnte hier eine sehr flexible Lösung verwirklicht werden. Jedes Gerät bildet einen abschließ- und rollbaren Arbeitsplatz, der ergonomisch optimal gestaltet ist. Jede dieser Arbeitsplätze kann fortbewegt werden, falls der Raum für einen anderen Zweck gebraucht wird.

Bis zum Bezug des Pfahlhauses in Hannover – in etwa zwei Jahren – ist die Genealogiebibliothek im Gemeindehaus in Stadthagen untergebracht. Für die Mitglieder der Gemeinde ist das natürlich eine besondere Gelegenheit, von der Einrichtung Gebrauch zu machen. Obwohl die Bibliothek erst seit April offiziell geöffnet ist, wurde sie schon vorher von vielen Nichtmitgliedern genutzt.

Seit Einrichtung der Genealogiebibliothek führt der Pfahl Hannover auch die Urkundenauswertung durch. So wurden eigens dafür zusätzlich Lesegeräte in den Gemeinden Braunschweig und Kassel installiert. Es wurden etwa fünfzig Mitglieder als Urkundenauswerter berufen. Da im Bereich Genealogie jeder Verantwortung trägt, wurden zu dieser Arbeit – mindestens 10 Stunden im Monat – jung und alt berufen (die Jüngsten sind etwa 18, die Ältesten über 70 Jahre alt). Die Begeisterung, die von dieser Gruppe ausgeht, ist ansteckend und beeindruckend.

Jeder ist herzlich eingeladen, die Genealogiebibliothek zu besuchen und ihre Einrichtung in Anspruch zu nehmen. Eine telefonische Anmeldung ist zu empfehlen (Tel: 05721/74459). Öffnungszeiten siehe Foto.



Pfahl Mannheim

Auf den Spuren Jesu

Vierundzwanzig Mitglieder und Freunde aus dem Pfahl Mannheim fuhren zu einer Studienreise nach Israel, um das Land kennenzulernen, in dem Jesus lebte und wirkte. Am Flughafen Tel Aviv-Lod wurden sie von Eli Kronstein empfangen, einem Führer, der durch seine Kenntnis der Geographie und Geschichte des Landes das Wissen der Teilnehmer vertiefen konnte, das der Reiseleiter Bruder Winfried Köhler vor der Reise vermittelt hatte.

Die Rundreise begann in der Heiligen Stadt der Juden, Moslems und Chri-

sten – Jerusalem. Von dort ging es über Jericho nach Qumran und Massada. Nach einem Badeaufenthalt in den Schwefelthermen des Toten Meeres führte die Reise durch die Mäanderlandschaft des Jordan nach Tiberias am See Gennesaret. Unweit davon liegen die Stätten des ersten Wirkens und vieler Wunder Jesu: Kanaan, Nazaret, Kafarnaum, die Stätten der Bergpredigt, der wunderbaren Brotvermehrung und des Ganges auf dem stürmischen See.

Anschließend ging es durch Obergaliläa nach Akko, der alten Kreuzfahrerfestung mit ihren unterirdischen Gängen, Hallen und Tunneln, die die Kreuzfahrer zu ihrem Schutz angelegt hatten. Das nächste Ziel war Haiffa, „die Schöne" am Fuße des Bergs Karmel, deren persische Gärten eine Augenweide sind. Über das Karmelgebirge und die Sharonebene mit ihren zahllosen Zitruspflanzen ging es weiter nach Cäsarea, dem bedeutendsten Platz des römischen Palestina, wo Paulus zwei Jahre lang Gefangener der römischen Besatzungsmacht war. Die letzte Station der Reise wären Tel Aviv und die alte Phöniziersiedlung Jaffa. Es war sicher nicht die letzte Reise diese Art.

Pfahl München

Neuer Pfahlpräsident

Mehr als acht Jahre nach Gründung des Pfahles München wurden Präsident August Schubert und seine Ratgeber Harald Staiger und Gerold Roth ehrenvoll aus ihrem Amt entlassen.

Dieser Wechsel fand anläßlich der Pfahlkonferenz am 13. April 1986 statt, der Elder Hans B. Ringger vom Ersten Kollegium der Siebzig und Regionalrepräsentant Johann Wondra beiwohnten. Als neuer Pfahlpräsident wurde Lutz Herber bestätigt und eingesetzt. Als Erster Ratgeber wurde Harald Staiger, als Zweiter Ratgeber Gerold Roth berufen. Präsident Herber ist seit 16 Jahren Mitglied der Kirche. Er und seine Frau haben drei Söhne. Die Mitgliedschaft Präsident Herbers zeichnet sich durch treuen Dienst in vielen verantwortungsvollen Ämtern aus. Schon nach kurzer Mitgliedschaft wurde er Ratgeber in der damaligen Süddeutschen Mission. Ferner diente er als Präsident des Zweiges München 2. Seit Pfahlgründung war er Hoher Rat und prägte vor allem die Jugendarbeit des Pfahles. Im Seminarprogramm war er sowohl als Lehrer als auch als Pfahlbeauftragter tätig. Loyalität den Führern der Kirche gegenüber und Liebe zum Werk des Hern kennzeichnen seine Arbeit im Reich Gottes. Die Redaktion des *Stern* wünscht Präsident Herber und seinen Ratgebern des Herrn Segen in ihrem Bestreben, die Mitglieder und die Kirche zu stärken. □

Jugendtempelfahrt

In den Osterferien fuhren ungefähr 61 Jugendliche und ihre Begleitpersonen aus dem Pfahl München zum Tempel. Sie kamen am 25. März spät abends im „Bunker" an, wo sie versuchten, sich von der Fahrt auszuruhen und sich auf den kommenden Tag im Tempel vorzubereiten. Einige hatten schon zuvor die Gelegenheit wahrgenommen, sich für die Toten taufen zu lassen, für andere war dies das erste Mal. Aber alle waren sich einig, daß diese Reise ein besonderes geistiges Erlebnis war.

Neben diesem Erlebnis gab es für die Jugendlichen und ihre Begleiter noch einen weiteren Höhepunkt: Eine Fireside mit Bruder Rückauer, der eigens dafür aus Stuttgart anreiste, um ihnen den Ostergedanken nahezubringen. Dafür danken sie ihm herzlich. Sie möchten aber auch Präsident Gerold Roth von der Pfahlpräsidentschaft besonders danken, der seine Nachtruhe opferte, um 27 Tempelinterviews durchzuführen.

Ergebnis der Tempelreise: 1369 Taufen und Erbauung und Spaß.

Neues vom Tempelbau

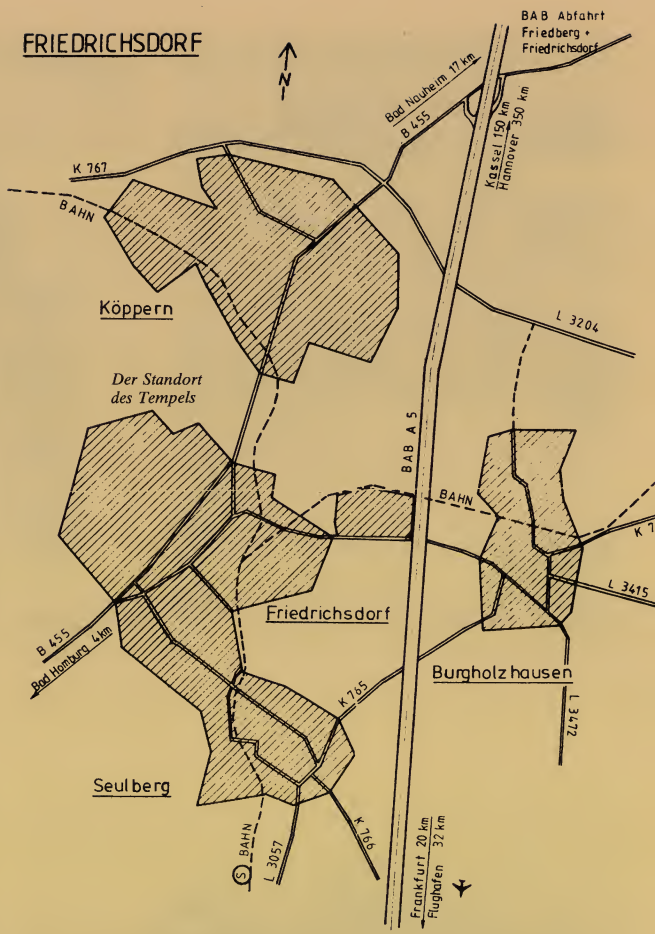
An den Außenanlagen wird bereits gearbeitet; im Hintergrund ist der Turm der Hugenottenkirche in Friedrichsdorf zu sehen.

Kurzer Überblick über die Geschichte der Stadt Friedrichsdorf

Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (Kleist's Prinz Friedrich von Homburg) siedelte 1686/87 Glaubensflüchtlinge (Hugenotten) an und ließ durch diese den Ort erbauen. 1771 erhielt er Stadtrechte.

Diese Hugenotten brachten neue Gewerbe mit (Feinweberei, Färberei und Strumpfwirkerei), die sich zu einer größeren Zahl von Kleinbetrieben entwickelten. Die ursprünglich französische Lebensweise (Sprache und Religion) paßte sich nach einigen Generationen den hiesigen Lebensverhältnissen an. Seit Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte sich auch die Zwiebackbäckerei als Spezialität (urkundlich erst 1803); sie ist allerdings nicht von den Hugenotten eingeführt.

Philipp Reis, der Erfinder des ersten brauchbaren Telephons, erprobte als Lehrer einer hiesigen Privatschule hier seine erfinderischen Ideen.



Friedrichsdorf heute

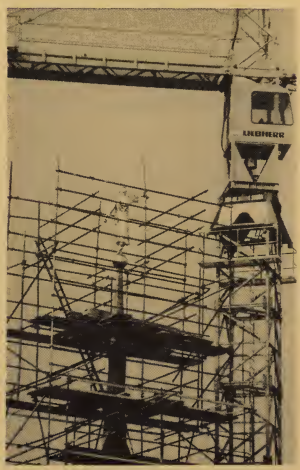
Die Stadt Friedrichsdorf hat ihr eigenes, auf die Gesamtstadt bezogenes Gesicht noch nicht gefunden. Die Voraussetzungen waren dafür auch noch nicht gegeben, als am 1. August 1972 die ehemals selbständigen Städte und Gemeinden Friedrichsdorf, Köppern, Seulberg und Burgholzhausen die neue Stadt Friedrichsdorf bildeten. Daß sich Friedrichsdorf als begehrtester Wohnort der Siedlungsschwerpunkte des Rhein-Main-Gebietes entwickelte, verdeutlicht besonders eindrucksvoll die einwohnermäßige Entwicklung der Stadt. Bei der Fusion der vier Städte und Gemeinden am 1. August 1972 betrug die Einwohnerzahl insgesamt ca. 13.000. Heute leben über 24.000 Menschen in der Gesamtstadt. Die schöne Lage am Südostrand des Taunus mag die Entscheidung vieler Bürger im wesentlichen geprägt haben, den Wohnsitz zu wechseln und sich in Friedrichsdorf niederzulassen.

Ein weiterer Pluspunkt für die Anziehungskraft Friedrichsdorfs ist die Wirtschaftskraft. Durch weitsichtige Gewerbesiedlungsmaßnahmen konnte vermieden werden, daß Friedrichsdorf zu einer reinen Wohnstadt wurde. Über 6.000 Arbeitsplätze mit steigender Tendenz lassen erkennen, daß in der Stadt Friedrichsdorf – nicht zuletzt auch fir die vielen hinzugezogenen jungen Familien – die Chance besteht, eine dauerhafte berufliche Existenz zu gründen. Durch die äußerst günstige Lage Friedrichsdorfs mit zwei S-Bahnhöfen und der 4 km von der Stadt entfernten Autobahnauffahrt sind optimale Standvoraussetzungen gegeben.

Die Baugrube der Tempelherberge

Der Haupteingang

Die Villa Haller wird renoviert



Das Dach ist gedeckt, die Außenwände sind verputzt

Die Innenarbeiten gehen zügig voran

Der Haupteingang von der Baugrube der Tempelherberge gesehen

(Fotos: Peter Keldorfer)